Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 166 (1887)

Artikel: Sinnsprüche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

steigen, im Mittel aber zwischen 8 und 10 Grad bleiben sollte. Waren bisher die Zuglöcher zu weit, so kann man sie leicht durch Ginmauern dicker Ziegelsteine auf das richtige Maaß verengern, eine Arbeit, die auf der Außenseite des Rellers vorgenommen wird. Endlich laffe man den Wein ab in ein kleineres Taß, sobald der= selbe nicht mehr die Hälfte des bisherigen ein= nimmt; benn ein zu großer Luftraum im Faß ist die Ursache, daß oft gute Weine matt und fade im Sommer sogar effiaftichia werden, selbst wenn der Keller nach Vorschrift eingerichtet ward. Beim Weinabziehen kommt übrigens auf "Obsigant und Nibsigant" bes Mondes gar nichts an. Der übt auf den Wein so wenig Ginfluß aus, als die himmlischen Zeichen auf das Pflanzen= leben. Ift der Wein matt geworden, so peitsche man ihn beim Abziehen in der Tanse zu Schaum. Er wird fich, wofern man den Reller gehörig regulirt hat, wieder vollständig erholen. Nur nicht immer gleich geschönt! Läßt sich aber das Schönen einmal nicht mehr vermeiben, so hüte man sich, bei füß gekelterten Weinen Eiweiß zu verwenden, welches nur für Rothweine taugt, sondern nehme Hausenblase mit Tannin oder gute Gelatine. Auch hierin ist schon häufig gefehlt und badurch mancher feine Wein verderbt worden. Doch alle Kehler bei der Weinbehandlung laffen sich in einem kurzen Auffatz nicht besprechen. Das Wesentlichste ift hier auseinandergesetzt worden, und wenn man sich auch nur barnach richtet, wird es mit den Weinen im Reller nicht übel bestellt sein. Dr. J. Riibler.

Sinnfprüche.

Es wirkt mit Macht ber eble Mann Jahrhunderte auf seines Gleichen: Denn was ein guter Mensch erreichen kann, Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen. Drum lebt er auch nach seinem Tode sort Und ist so wirksam als er lebte; Die gute That, das schöne Wort, Es strebt unsterblich, wie es sterblich strebte.

Nicht wachsen siehst du, wie aufmerksam du bist, Das Gras, doch merkst du bald, daß es gewachsen ist. So tröste dich, wo gleich nicht das Gedeih'n erschien Von jedem Werk, zuletzt auf einmal ist's gedieh'n.

Schweizerglaube. Ihr nennt es Thorheit, nuplos eitles Streben In Waffen wohlgeübt bereit zu ftehn; "Denn würd' ein Feind sein mächtig Schwert erheben, Um unfer Schweizerlandchen mar's geschehn!" Nun denn, wenn ihr den Glauben habt verloren, Den Glauben, ber allein das Große ichafft, Der unf're Schweizerfreiheit hat geboren, Den Glauben an des Guten Gotteskraft, -Dann weg die Waffen! Lagt in Schlaf euch wiegen! Wer nicht mehr hoffen, nicht mehr glauben kann, Ming heut' und ewig schmählich unterliegen, Ist icon besiegt, eh' Blut ein Tropfen rann; Dann nennt euch nimmermehr ber Freiheit Gohne! Das ftimmt zu feigen Klagen gar zu schlecht; Un's Rnechtesjoch fich euer Ginn gewöhne, Das ift verdientes Loos für folch Beschlecht. Und wenn ihr könnt das Baterland verrathen, Statt But und Leben opfern ihm zur Wehr, -Dann schweiget von der Bäter großen Thaten, Der Helben Namen nennet nimmermehr! Sie murben gurnend aus ben Grabern fleigen Und strafend ziehn ihr altes Kriegerschwert, Die eig'nen Göhne weihn dem Tod, die feigen, Die ihrer großen Uhnen nicht mehr werth. Und wenn die Schweizerherzen nicht mehr schlagen In Baterlandesliebe, Freiheitsdrang, Soll fich tein Lied mehr auf die Lippen wagen; Wo jene ftarben, - fterb' auch ber Gefang! Gin einzig Lied vielleicht mag noch ertonen, Gin Abichiedsgruß, ein buftrer Grabgefang, Der trauernd spricht von den verlornen Göhnen, Dann — stummer Schmerz und Ruhe todesbang! Sollt' Fremdherrschaft in unf're Thäler ziehen, Dann Berge fturzt und Seen flieget aus, Und feine Blume foll hier weiter blühen, Das war der Freiheit, nicht der Rnechtschaft Haus! - Doch, wo noch heute in den Schweizerlanden Der Schweizerglaube seine Flügel schwingt, Wo Schweizerliebe, Schweizertreu nicht schwanden, Wo man vom Schweizerland noch feurig singt, -

Da steht zum neuen Rütlibund zusammen, Und laßt der Freiheit Banner flatternd wehn; In kalten Herzen muß es wieder flammen, Der alte Geist vom Schlummer auferstehn! A. Steiger.